

perspektiven des demokratischen sozialismus
Zeitschrift für Gesellschaftsanalyse
und Reformpolitik
42. Jahrgang 2025 Heft 2
ISBN 978-3-7410-0297-7 (Print)
ISBN 978-3-7410-0307-3 (eBook)
ISSN 0939-3013

Herausgegeben im Auftrag der Hochschulinitiative
Demokratischer Sozialismus (HDS) e. V. von Hermann
Adam, Nils Diederich, Helga Grebing (†), Leo Kißler, Ri-
chard Saage und Karl Theodor Schuon

Redaktionsbeirat: Bernhard Claußen, Martin Gorholt,
Horst Heimann (†), Arne Heise, Ulrich Heyder, Klaus
Kost, Leona Krause, Jens Kreibaum, Christian Krell,
Hendrik Küpper, Kira Ludwig, Ralf Ludwig, Thomas
Meyer, Andreas M. Müggenburg, Simon Obenhuber,
Roland Popp, Sibylle Reinhardt, Lars Rensmann, Moritz
Rudolph, Klaus-Jürgen Scherer, Carsten Schlüter-
Knauser, Wolfgang Schroeder, Carsten Schwäbe,
Joachim Spangenberg, Stefan Stader, Gert
Weißkirchen

Redaktion dieser Ausgabe: Lina-Marie Eilers,
Hendrik Küpper, Laura Clarissa Loew, Kira Ludwig,
Carl Julius Reim, Klaus-Jürgen Scherer, Lukas Thum

Gestaltung: Erik Schübler

Geschäftsstelle der Hochschulinitiative
Demokratischer Sozialismus
WBH, Wilhelmstr. 141
10963 Berlin
Verantw. Klaus-Jürgen Scherer:
kjs@hochschulinitiative-ds.de

Weitere Informationen unter:
www.hochschulinitiative-ds.de

Verlag und Abo-Vertrieb:
Schüren Verlag GmbH,
Universitätsstr. 55 | D-35037 Marburg
Informationen zu *perspektivends* und zum Verlags-
programm des Schüren Verlags finden Sie im Internet:
www.schueren-verlag.de
info@schueren-verlag.de

Die *perspektivends* erscheinen zweimal im Jahr.
Einzelpreis €16,90, Jahresabo €30,00 incl. Versand.
Der Bezugspreis für HDS-Mitglieder ist im Mitglieds-
beitrag enthalten.

© Schüren Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht un-
bedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unver-
langt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung
übernommen.

Anzeigenverwaltung: Schüren Verlag

Druck: Bookpress, Olsztyn

Printed in Poland

*Der demokratische Sozialismus bleibt für uns die
Vision einer freien, gerechten und solidarischen
Gesellschaft, deren Verwirklichung für uns eine dau-
ernde Aufgabe ist. Das Prinzip unseres Handelns ist
die soziale Demokratie.*

– Hamburger Grundsatzprogramm der SPD

Programmdebatten gegen die Rückkehr der Katastrophe

perspektivends 2/25

SCHÜREN

INHALT

EDITORIAL

AKTUELL

Armin Pfahl-Traughber

Zohran Mamdani als demokratischer Sozialist

SCHWERPUNKT: PROGRAMMDEBATTEN GEGEN DIE RÜCKKEHR DER KATASTROPHE

Gesine Schwan

Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in der Transformation

Thomas Meyer

Der Kern des Projekts Demokratischer Sozialismus bleibt aktuell

Hendrik Küpper

Gespräch mit Horst Heimann (†)

Hermann Adam

Orientierungslosigkeit oder Pragmatismus?

Gedanken zur (fehlenden?)

Theoriedebatte der Sozialdemokratie

Rolf Reißig

Zeitdiagnose (2.0)

Historischer Bruch

Peter Steinbach

Diktatur oder Demokratie – das ist hier die Frage!

Dirk Rohtus

Rettung der Demokratie

Was uns ein Vergleich mit Belgien lehrt 98

Gert Weißkirchen

Trump und Putin: Konkurrenz versus Konvergenz?

103

Nikolas Dörr / Thomas Waldvogel

Zeitenwende unter Bewährungsdruck

Deutschlands Außen- und

Sicherheitspolitik

110

4 Simone Lück-Hildebrandt / Reinhard Hildebrandt

Trump und die (Ent-)Täuschungen der Europäer

115

8 Ronja Kölpin
Beteiligung im Lausitzer
Strukturwandel

124

GESCHICHTSPERSPEKTIVEN

Christoph Meyer

Ein Politiker im Porträt

Das Bild von Herbert Wehner

129

Armin Pfahl-Traughber

100. Geburtstag: Robert F. Kennedy

Sozialer Linksliberaler oder demokratischer Sozialist?

142

Petra Hoffmann Zschocher

Mein unbekannter Großvater, meine unbekannte Großmutter

145

Klaus Wettig

Historische Würdigungen

Heinrich Peus, Hugo Sinzheimer, Arnold Bode

157

63 BEITRÄGE UND DISKUSSION

Benno Haunhorst

Abendland

84 Kritik einer politischen Theologie

170

Konrad Lindner		Lukas Thum	
100 Jahre Quantenmechanik		Emanzipation und Gewalt	
Erinnerungen von Friedrich Hund	176	Zwischen Mythos und Unterbrechung	247
Michael Brie		Pierre Harder	
Vernunft oder Macht		Das Ideal des gewaltfreien Widerstands	252
Der Verbleib der Bundesrepublik in der NATO 1990	183	Carl Julius Reim	
		Schattenboxen mit der Vergangenheit	255
HOCHSCHULPERSPEKTIVEN		Andrei Botorog	
Kira Ludwig / Ralf Ludwig		Von Marx zu den Critical Security Studies	261
Bedrohte Wissenschaft	194	Jan Hillgruber	
		Moderne sozialdemokratische Sicherheitspolitik	267
JUNGE PERSPEKTIVEN		Marian Bartz	
Lina-Marie Eilers / Hendrik Küpper / Laura Clarissa Loew / Carl Julius Reim / Lukas Thum		Der Weltraum als Austragungsort moderner Konflikte	272
Editorial			
Zwischen Militarisierung und internationaler Solidarität	202	REZENSIONEN UND BERICHTE	
A.K. (übersetzt von Laura Clarissa Loew)		Carl Julius Reim	
Die Ukraine im Krieg	205	Ole Nymoen: Gegen die Kriegstüchtigkeit	277
Olha Lushankina / Taras Salamaniuk		Wolfgang Kowalsky	
Warum die politische Linke eine neue Sicherheitspolitik braucht	211	Peter Sloterdijk: Lesezeichen im Buch Europa	279
Moses Dries		Gert Weißkirchen	
Zum Beitrag Simone Weils zur antimilitaristischen Linken	217	Ana Blandian: Von der Allgegenwart der Manipulation	283
Domas Lavrukaitis		Peter Steinbach	
Holzwege der litauischen Linken	221	Peter Kurz: Gute Politik. Was wir dafür brauchen	287
Lisa Heidenreich / Maurice Schiller		Benno Haunhorst	
Unser Plädoyer für einen Wehrdienst	226	Herbert Marcuse wiedergelesen	294
Leon Karas		Hannah Helbig / Emil Kostenzer	
Gott und Vaterland?		Gießener Tagung zum «Globalen Süden»	297
Die Linke und der Nationale Widerstand	230	Klaus-Jürgen Scherer	
Paweł Matusz		Was bleibt nach 50 Jahren?	
Queere Kämpfe in Zeiten des Krieges	236	Kurze Skizze zum Jubiläum	301
Alexander Neuber		Autorinnen und Autoren	306
Lektionen aus Westsahara und Ukraine	242		

EDITORIAL

Die SPD hat beschlossen, sich bis 2027 einmal mehr ein neues Grundsatzprogramm zu geben. Eine kurze Frist und ein hoher Anspruch gemessen an den wichtigen Programmtexten, die zu ihrer Zeit vieles klärten: Da war der «freie Volksstaat» des Eisenacher Programms (1869), das die Politökonomie von Karl Marx und reformpolitische Forderungen zusammenbringende Erfurter Programm (1891) und das Europa und Wirtschaftsdemokratie beschwörende Heidelberger Programm (1925). Da war in der Bundesrepublik das paradigmatische Godesberger Programm (1959), das problembewusste Berliner Programm (1989), sowie schließlich das die Partei zusammenhaltende Hamburger Programm (2007).

Jetzt, zu Zeiten des Zusammenrückens der schmalbrüstiger gewordenen demokratischen «Parteien der Mitte», hält die SPD-Führung einmal mehr die Erarbeitung eines Grundsatzprogrammes für notwendig. Nicht nur haben sich die Zeiten gewendet, auch hat sich manche Zukunftsprognose verdüstert. Wir nennen unseren Schwerpunkt daher, hoffentlich zu reißerisch, *Programmbatten gegen die Rückkehr der Katastrophe*.

Ja die vergangenen Großkatastrophen, vor allem die beiden Weltkriege, die Nazi-Barbarei und den Stalinismus, haben wir in Europa noch vor Augen. Putin verkündete 2005, der Zusammenbruch der Sowjetunion sei die größte

geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts, und intensiviert seitdem seine katas-trophenträchtige außenpolitische Aggression. Jetzt nach einem Viertel des neuen Jahrhunderts sind die schlimmsten Grundübel: Krieg, Faschismus und Entgrenzung des Kapitalismus irgendwie alle wieder da. Natürlich nicht in altem Gewande, denn die Geschichte wiederholt sich nicht eins zu eins. Die «Polykrise» (Adam Tooze) und die drohenden Katastrophen sind anders gelagert, allerdings keineswegs weniger bedrohlich.

Manche halten sogar einen neuerlichen großen Krieg, jetzt mit atomarer Eskalations-gefahr, für möglich – auf jeden Fall gewinnen fast allerorten nationales Denken, Feindbilder und Militärlogik wieder an Kraft. Die naturwissenschaftlich prognostizierte Erderhitzung wird kaum noch abwendbar sein. Der Aufstieg unfreier, autokratischer, postfaschistischer und völkischer Regierungen setzt sich fort. Bedrohungen der Menschheit durch die Entfesselung der Künstlichen Intelligenz sind schwer einzuschätzen. Ökonomische und politische Macht konzentrieren sich wie noch nie in den Händen weniger, die den Lauf der Welt bestimmen wollen. In reformsozialistischer Denktradition fanden wir, dass die strategischen Schlussfolgerungen der Analysen des *Staatsmonopolistischen Kapitalismus* in die Irre führen.¹ Doch

1 Die StaMoKap-Theorie behauptete eine Verschmelzung des imperialistischen Staates mit der durch Monopole geführten Wirtschaft unter Führung der Finanzoligarchie. Sie sah darin das Endstadium des Kapitalismus.

jetzt gilt es, dass die Demokratie und die Freiheit zerstörende Zusammenspiel von autoritären Führungen und oligopolistischen Kapitalkonzentrationen – von Russland über China bis zu den USA – neu zu verstehen.

Programmdebatten gegen die Rückkehr der Katastrophe: Unserer Überschrift liegt die Vermutung zugrunde, dass wirksame Politik mit programmatischer Orientierung besser ist als ohne: trotz des Rückzugs fester Weltbilder, trotz des digitalen Medienzeitalters, trotz situativem, dem Konsumismus folgenden Wählerverhalten, trotz aller Personalisierung und Theatralisierung des Politischen. Diese Überschrift verweist auch darauf, dass die Phase der Debatte, also der *diskursiven Erarbeitung* mindestens genauso wichtig sein dürfte, wie der fertige Programmtext selbst.

Eine solche Programmdebatte kann auch ein Mittel gegen Zukunftsängste und Untergangsszenarien sein. Denn sie macht eigentlich keinen Sinn, wäre da nicht doch noch ein gewisser historischer Gestaltungsoptimismus übrig geblieben. Es muss eben immer noch möglich sein, Systemfragen zu stellen und in Gesellschaftsstrukturen historische Phänomene zu sehen, die überwunden werden können. In diesem Sinne dichtete das Godesberger Programm so schön: «Darum ist die Hoffnung der Welt eine Ordnung, die auf den Grundwerten des demokratischen Sozialismus aufbaut, der eine menschenwürdige Gesellschaft, frei von Not und Furcht, frei von Krieg und Unterdrü-

ckung schaffen will, in Gemeinschaft mit allen, die guten Willens sind.»

Es geht um den Zusammenhang von Theorie und Praxis, darum Grundwerte, Weltbild, Gesellschaftsanalyse und «Wege aus der Gefahr» (Erhard Eppler) zusammenzubringen. Schließlich verbindet sich mit einer re-formulierten Programmatik die vage Hoffnung, den «Niedergang der SPD»² zu stoppen und wieder neue Anziehungskraft zu gewinnen, auch wenn die Schwäche der demokratischen Linken ein europaweiter – wenn nicht gar globaler – Trend ist. Ein solcher Programmprozess macht nur Sinn, wenn damit das Profil SPD-pur wieder besser erkennbar wird. Denn in der schwarz-roten Koalition, wo die SPD in antagonistischer Kooperation gefangen ist, können viele ihrer eigentlichen Ziele – von der Bürgerversicherung bis zur steuerlichen Umverteilung von oben nach unten – nicht sichtbar werden.

Die sozialdemokratischen Reformkräfte dabei zu unterstützen, ihre gesellschaftsverändernde und handlungsorientierte Programmatik zu entwickeln, war von Anfang an ein Ziel der Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus. Diese feierte am 18. Oktober 2025 im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn ihr fünfzigjähriges Bestehen. Natürlich mit Beiträgen und Erinnerungen an manche Debatte, an regelmäßige Tagungen, an die Jahrgänge dieser 1984 erstmals erschienen Zeitschrift, an Bände der Schriftenreihe.

lismus, diese monopolistische Herrschaft müsse dann nur noch durch die Herrschaft der revolutionären Partei ersetzt werden. Reformsozialisten widersprachen dieser Vereinfachung vielschichtiger Klassenverhältnisse, Interessenlagen und Bewusstseinsstrukturen, und warfen den StaMoKaps eine Geringschätzung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit vor, da hier lediglich der Staatsapparat in andere Hände gelange, im Grunde eine autoritäre und ausbeuterische Herrschaft nur durch eine andere ersetzt werde.

- 2 Siehe Richard Stöss, der nicht mehr nur wie weit verbreitet von *Krise*, sondern von *Niedergang* spricht. Richard Stöss: Der Niedergang der SPD. Anmerkungen zur neueren Entwicklung der Partei anlässlich der Bundestagswahl 2025, in: *Sozialismus.de. Supplement zu Heft 9*, Hamburg 2025.

Natürlich konnte man den Lauf der Zeit nicht wirklich ändern, mischte sich jedoch lange 50 Jahre in Fragen um Gesellschaftsanalyse und Reformpolitik ein – immer ohne vordergründig machtpolitisches Interesse. Sogar die beiden ursprünglichen Kristallisationspunkte der HDS, der *demokratische Sozialismus* und die herausragende Bedeutung von *Eduard Bernstein*, standen auf dem Prüfstand. So hält mancher wie *Thomas Meyer* in diesem Heft (anders als bis zuletzt der verstorbene *Horst Heimann*) die soziale Demokratie seit 1989/90 für treffender. Unstrittig aber bleibt die Verteidigung des Begriffs des demokratischen Sozialismus, als freiheitlich, reformistisch, konstruktiv und grundwerteorientiert gegen diejenigen, die ihn für dogmatische, revolutionäre oder gar leninistische Konzepte missbrauchen.

Dass das Spektrum der aktuellen Programmdebatte breit ist, wird anhand von zwei zentralen Beiträgen dieser Ausgabe deutlich: *Hermann Adam* plädiert für eine pragmatische Politik des sicheren Lebens ohne große Zukunftsvision. Und *Rolf Reißig* analysiert auf der anderen Seite die «blockierte Transformation» und entwirft alternative Zukunftsszenarien.

Über die Alternative militärische Stärke versus Diplomatie wurde seit Beginn des völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine kontrovers gestritten. «Russlandverstehers» gegen «Kriegstreiber», bösartiger konnten Spaltungen kaum sein, und auch unter den Mitgliedern der HDS gibt es divergierende Meinungen. Kann man in der Ostausdehnung der NATO eine geopolitische Provokation Russlands sehen? Ist es nicht ein selbstver-

ständliches Recht osteuropäischer staatlicher Souveränität (zudem einst von Russland anerkannt), sich jedem Bündnis eigener Wahl anzuschließen? Zum Redaktionsschluss ist in den Friedensverhandlungen viel Bewegung, wird zwischen den USA, den Europäern und Russland darum gerungen, ob eine Beendigung der Kriegshandlungen gelingen kann. Jede Lösung wird daran zu messen sein, ob sie dem unendlichen Leid des Krieges, der die Ukraine immer mehr in die Niederlage treibt, ein Ende setzt. Und daran, wieweit ukrainische und europäische Interessen eine Rolle spielen, dass nicht alles in einen Diktatfrieden mündet, der den russischen Imperialismus belohnt und US-amerikanische Profitinteressen bedient. Sicherheitsgarantien für die Ukraine und Gebietsabtretungen an Russland erweisen sich als entscheidende Säulen eines jeden Kompromisses.

Diese *perspektivends* enthalten Analysen zum Krieg in Europa aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Hätte der Westen und vor allem die EU einem schwachen, von Oligarchen geplünderten und chaotisch-neoliberalen³ Russland anders die Hand reichen sollen? Hatten wir die despotische und imperialistische Brutalisierung des russischen Regimes, wie sie sich bereits nach der Jahrtausendwende in den Kriegen in Tschetschenien und Georgien abzeichnete, zu lange nicht sehen wollen?

Peter Steinbach gewann grundsätzliche Überlegungen zu *Diktatur und Demokratie* auch aus historischer Beschäftigung mit Nationalsozialismus und Stalinismus, die helfen heutige autokratische Entwicklungen von Wladimir Putin bis zu Donald Trump besser zu verstehen.

3 Vgl. Philipp Ther: *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa*, Berlin 2014.

Auf der Herbsttagung am 21.–23. November 2025 in Birkenwerder schilderte der junge Deutschrusse *Kevin Lick* anschaulich die selbst erlebten freiheitsfeindlichen Zustände in Russland, dessen grausame Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen. So schwer es der pazifistischen Seele fällt, mit militärischer Unterstützung Putin aufzuhalten, ist dies für Europas Zukunft notwendig – und der rasche Aufbau einer gemeinsamen europäischen Verteidigungsfähigkeit muss hinzukommen.⁴

Marc Saxer skizzierte auf derselben Tagung, wie ein schwaches Europa riskiert von beiden Seiten, von den USA und von Russland (und China), autokratisch in die Zange genommen zu werden. «Die weitere politische Integration wenigstens im Kern der Europäischen Union war für uns noch nie so überlebenswichtig wie heute. Und noch nie so unwahrscheinlich», so gleichzeitig die «beschwörende Schlussfolgerung» eines *Jürgen Habermas*.⁵

Wenn es auch derzeit unrealistisch klingt, *in the long run* muss ein gewandeltes Russland wieder in Konzepte gemeinsamer Sicherheit eingebunden werden und sich zivil und friedlich in das «gemeinsame Haus Europas» (*Gorbatschow*) einbringen. Dazu ist der Dialog mit Demokraten der russi-

schen Opposition, wie mit einem *Kevin Lick*, eine wichtige Voraussetzung.

Zum Schwerpunkt dieses Heftes passen auch diesmal die von *Lina-Marie Eilers*, *Hendrik Küpper*, *Laura Clarissa Loew*, *Carl Julius Reim*, *Lukas Thum* edierten *jungen Perspektiven*, die ebenfalls über Themen der Sicherheits-, Verteidigungs- und Außenpolitik nachdenken und generationsspezifisch – wie sie selbst schreiben: «Räume zwischen (vermeintlich) sicheren Überzeugungen ausloten».

In den Vorstandsneuwahlen der Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus wurden Prof. Dr. Nils Diederich, Martin Gorcholt, Prof. Dr. Klaus Kost, Prof. Dr. Christian Krell, Hendrik Küpper, Kira Ludwig, Prof. Dr. Ralf Ludwig, Prof. Dr. Sibylle Reinhardt, Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Prof. Dr. Wolfgang Schroeder, Dr. Carsten Schwäbe, Stefan Stader, Prof. Gert Weißkirchen bestätigt. An Stelle des verstorbenen Dr. Horst Heimann, sowie von Andreas Muggenburg und Prof. Dr. Lars Rensmann, denen unser Dank für ihre langjährige Vorstandsmitgliedschaft gilt, wurden *Leona Krause*, Prof. Dr. *Simon Obenhuber* und Prof. Dr. *Carsten Schlüter-Knauer* neu in den Vorstand der HDS gewählt.

Klaus-Jürgen Scherer

4 Übrigens forderte dies das HDS-Gründungsmitglied Hermann Scheer bereits in den 1990er-Jahren: «OSZE und eigenständige EU-Sicherheit als Alternative zur NATO», siehe: Hermann Scheer: *Zurück zur Politik. Die archimedische Wende gegen den Zerfall der Demokratie*, München 1995, S. 222ff.

5 Jürgen Habermas: «Von hier an müssen wir alleine weitergehen. Angesichts der neuen Machtverhältnisse auf dieser Welt ist die weitere politische Integration Europas so überlebenswichtig wie noch nie. Eine bittere Bilanz. Und eine Hoffnung», in: *Süddeutsche Zeitung* 21. November 2025, S. 9.